

**Literatura staropolska i jej związki europejskie.** Prace poświęcone VII Międzynarodowemu Kongresowi Sławistów w Warszawie w roku 1973. [Die altpolnische Literatur und ihre europäischen Verflechtungen. Gewidmet dem VII. Internationalen Slawistenkongreß in Warschau im Jahre 1973.] Pod red. Janusza Pelca. (PAN. Instytut Badań Literackich.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1973. 338 S., engl. u. a. Zussfass.

Der Sammelband über die altpolnische Literatur (Mittelalter, Renaissance-Humanismus, Barock) enthält 17 Aufsätze in polnischer Sprache mit sehr unterschiedlich ausführlichen Zusammenfassungen in den Welt Sprachen. Gemeinsames Thema sind die „europäischen Verflechtungen“ dieser Literatur. Im Vordergrund stehen die Beziehungen zu den romanischen Ländern (z. B. Mieczysław Brahm er: „Über einige romanische Affinitäten der altpolnischen Literatur“, S. 7—16). Ein Aufsatz gilt den Ausstrahlungen der polnisch-lateinischen Literatur in den ostslawischen Raum (Paulina Lewin: „Die Acumen-Theorie im ästhetischen Bewußtsein der Ostslawen des 17. und 18. Jahrhunderts und der Traktat Sarbiewskis“, S. 309—324). Auch sonst weist man darauf hin, daß die Anregungen nicht nur in einer Richtung verliefen (z. B. Paulina Buchwald - Pelcowa: „Französische und deutsche Echos der ‚Republik von Babin‘“, S. 293—308). Mehrfach wird sehr zu Recht betont, daß die Rolle des Lateinischen als Vermittlungssprache für die Hochliteratur bis in die Barockzeit absolut dominierend war: Echos etwa der Literaturen in den romanischen Volkssprachen sind so gut wie nicht vorhanden (Wiktor Weintraub: „Die lateinische Grundlage der polnischen Literatur des 16. Jahrhunderts“, S. 17—28). Auch die Studie von Jerzy Woronczak über „Französische Einflüsse auf das polnische Schrifttum bis zum Ende des 13. Jahrhunderts“ betrifft nur Beziehungen innerhalb der gesamteuropäischen Latinität (S. 81—97). Anders steht es mit der deutschen Literatur, ihr Einfluß macht sich, wie Weintraub kurz andeutet, in den „niedereren“ Genres (Schwänken etc.) geltend, systematische Untersuchungen dazu fehlen.

Wie wichtig das Lateinische für die ältere polnische Kultur war, erhellt auch daraus, daß man sich für den praktischen Sprachgebrauch mit dem Problem eines adäquaten lateinischen Stils auseinandersetzte (Barbara Otwinowska: „Der polnische Ciceronianismus“, S. 99—130).

Allgemeines Interesse darf der Aufsatz des Herausgebers Janusz Pelc über den „Europäischen Charakter und die Eigenständigkeit der polnischen Renaissance-Literatur“ (S. 29—56) beanspruchen. Die Rezeption der Antike erfolgte damals auf zwei Wegen, als Anknüpfung direkt an die Antike ohne Berücksichtigung der mittelalterlichen Überlieferung (das gilt für den Hof und die Universität) und als Erneuerung unter Bewahrung dieser Tradition (Stadtkultur, Rej, Paprocki). Gleichzeitig bringt die Renaissance mit Kochanowski eine erstaunliche Blüte der eigentlich polnischen Literatur. Dieses vielgestaltige Werk in der Volkssprache wirkt in die Nachbarländer, wo sich Opitz und die Schlesier auf der einen, Dosofteiu (Anfänge der rumänischsprachigen Literatur) auf der anderen Seite am Erfolg des Polen orientieren. Unerwähnt bei Pelc bleibt die spätere Ausstrahlung etwa von Kochanowskis Psalter auf die Ost- und Südslawen (Simeon von Polock, Dordić). In der Spätzeit der „altpolnischen“ Literatur wird der Einfluß volkssprachlicher Dichtungen aus dem Süden und Westen deutlicher (vgl. z. B. Jadwiga Kotarska: „Der Anti-Petrarkismus in der altpolnischen Dichtung“, S. 211—239).

Das altpolnische Theater betreffen zwei Studien: „Die Schicksale der Humanistenkomödie in Polen“ von Julian Lew a ń s k i (S. 193—209) sowie „Vom ‚Judicium Paradisi‘ [1502, von Jakob Locher] bis zum ‚Sąd Parysa‘“ (1542 von einem polnischen Anonymus übersetzt und adaptiert) aus der Feder von Wanda R o s z k o w s k a (S. 175—191).

Andere methodische Wege als die übrigen rezeptionskundlichen Beiträge geht die Arbeit „Andreas Gryphius und Mikołaj Sęp-Szarzyński“ von Jakub Zdzisław L i c h a ń s k i (S. 241—361). Hier handelt es sich nicht um „Einflüsse“, sondern um einen gut dokumentierten typologischen Vergleich im Rahmen der Barockforschung.

Einige der Aufsätze mit eng spezieller Thematik (Poetik, Parodien, über das Genre des literarischen Porträts, Vorworte zu Übersetzungen, Janus Pannonius) mußten unerwähnt bleiben.

Wien

Günther Wytzens

**Halina Stankowska: Literatura i krytyka w czasopiśmie Wielkiej Emigracji (1832—1848).** [Literatur und Kritik in Zeitschriften der Großen Emigration (1832—1848).] (Opolskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, Wydział II: Języka i Literatury.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1973. 154 S., 26 Abb. a. Taf., franz. Zufass.

In der Epoche der sog. Großen Emigration, dem Exodus tausender Offiziere und anderer Angehöriger der Gebildeten-schicht aus Kongreßpolen und Litauen nach der Niederlage der polnischen Volkserhebung von 1830/31, sind im Ausland, vornehmlich in Paris, dem geistigen Zentrum und dem politischen Mittelpunkt, viele literarische Werke entstanden, die zu den höchsten Errungenschaften des polnischen Geistes-schaffens im 19. Jh. zählen, man denke nur an die reifen Werke der drei großen Dichterpropheten Mickiewicz, Słowacki und Krasiński.

Die Vf.in geht in ihrer Studie der Frage nach, wie weit und vor allem auf welche Weise die Literatur (Lyrik, Prosa, Drama) und ihre Kritik in den zahlreichen, oft sehr kurzlebigen und heute äußerst seltenen Zeitschriften dieser Emigration vertreten war. Die im Anhang abgedruckte „Kartei der Emigranten-Zeitschriften“ zählt 67 Titel! Die meisten dieser Presseorgane erschienen in Paris, es gab aber auch Periodika in Belgien, in England und in der französischen Provinz. Sogar französischsprachige Zeitschriften erschienen.

Der Zerfall der damaligen polnischen Emigration in zwei große politische Lager, die einander erbittert befehdeten, die „Demokraten“ und die „Konserwativen“, spiegelt sich besonders in den zahlreichen kritischen Aufsätzen wider. Objektivität lag den Verfassern fern, auch literarischen Erzeugnissen gegenüber herrschte enragierte Parteilichkeit.

Sehr viel wurde über Mickiewicz geschrieben, vor allem jedoch im Zusammenhang mit dem Towianismus und mit des Dichters Pariser Vorlesungen über „Slavische Literaturen und Zustände“. Als Dichter kamen in den Periodika vor allem die *dii minores* zu Wort, man findet Informationen über heute ganz vergessene, aber zeittypische Autoren.

Die fünf Teile der hier anzuzeigenden Arbeit behandeln folgende Themenkreise: I. Die literarische Thematik und die Art ihrer Präsentation. — II. Die ältere und die (zeitgenössische) romantische Literatur in der Kritik. Hier fällt auf, daß man sowohl die polnische Literatur der Aufklärungszeit, als auch den romantischen Individualismus für die nationale Sache, um die es vor allem ging, als abträglich beurteilte. — III. Die kleineren poetischen Formen (u. a.